

## Monatsbericht Januar 2019

Wenn ich auf den Januar zurückschaue, gibt es ganz viele abenteuerliche Geschichten zu erzählen. Seit Ende Weihnachten hatten wir in unserem Projekt Ferien. Anfang Februar sollte unser Zwischenseminar in Cochabamba stattfinden. Die freie Zeit vor dem Zwischenseminar nutzten meine Mitfreiwillige Janina und ich um auf Reisen zu gehen.

Als ich mit großem Rucksack hinten und kleinem Rucksack vorne aus der Haustür stolperte, bekam ich ein lachendes Ciao von meinen Gastgeschwistern zugeschmissen... anscheinend sah ich ziemlich komisch aus, mit meinem großem Gepäck.

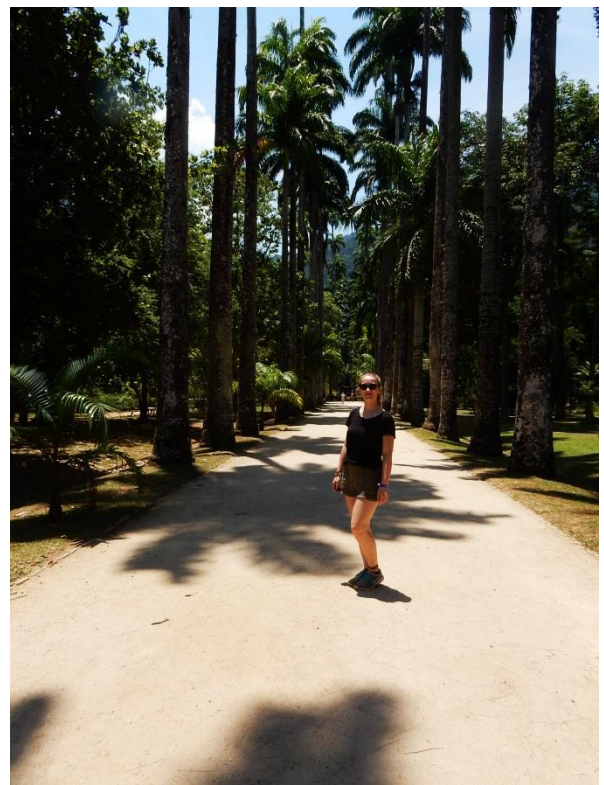
Unsere Reise begann mit der Fahrt mit dem Van nach Cuiaba Flughafen. Von Cuiaba flogen wir nach Rio de Janeiro. In Rio angekommen mussten wir, da wir schon früh morgens in Rio ankamen, am Flughafen für einige Stunden warten. Mit Schlafmaske und als Kopfkissen unseren Rucksack war der Schlaf nicht ganz so erholsam. Nach langem Warten konnten wir endlich aufbrechen, um ins Hostel einzuchecken, welches uns die Freiwilligen, aus Rio, empfohlen hatten.

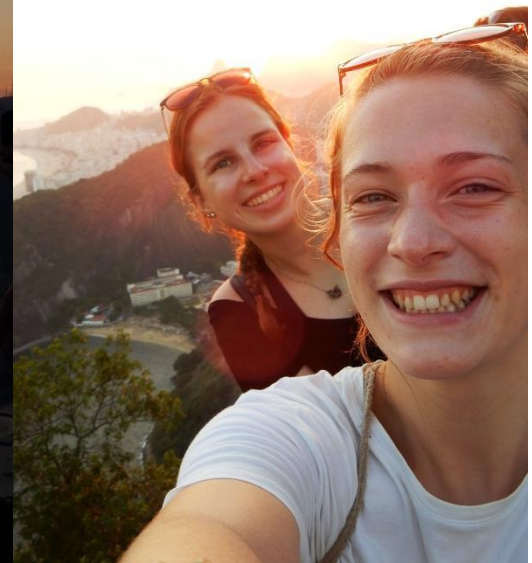
Am nächsten Tag sind wir gemeinsam mit den Freiwilligen aus Rio de Janeiro Johanna und Josef auf den Christo gegangen. Außerdem besuchten wir die Copacabana am Strandpunkt 8, bei dem sich später durch ein Gespräch mit einem Einheimischen herausstellte, dass dieser Abschnitt der hässlichste Punkt an der Copacabana sein soll. Trotzdem war es sehr schön, da wir von dort aus auch den Sonnenuntergang anschauen konnten. Abends sind wir noch zur berühmten bunten Treppe "Escalada Selaron" gegangen und haben über unser vergangenes halbes Jahr gequatscht.

In Rio de Janeiro besichtigten wir auch die bunte Treppe bei Tag, den Zuckerhut, den sehr schönen und großen botanischen Garten, den Ipanema Strand, und zu guter Letzt wurden wir am 15. Januar von Josef in Rio abgeholt, um mit ihm gemeinsam nach Miguel Cuto zu fahren. In Miguel Cuto besuchten wir das Projekt der beiden "Casa do Menor", dass Kobra von der Struktur sehr ähnelt, aber viel größer ist.



Botanischer Garten





Zuckerhut



Escalada Selaron



Christo

Abends am 16. Januar, brachen wir von der Poussada der beiden auf, um unseren Flieger zu unserem zweiten Ziel Cusco zu bekommen. Nach einem langen Flug und einem Upgrade meinerseits in den Bereich im Flugzeug, wo man mehr Beinfreiheit hat, kamen wir in Cusco an. Am Flughafen wurden wir freudig von unseren Mitfreiwilligen aus Caramarca Milena und ihrer Mitfreiwilligen/Reisepartnerin Käthe empfangen. Ab Cusco bis Cochabamba, würden wir zusammen weiterreisen. Für uns stellte sich die gemeinsame Weiterreise als ein sehr großer Vorteil heraus, was die Sprache angeht, da wir zwar viel Spanisch verstanden, aber unser Portugiesisch nicht immer verstanden wurde.

Am folgendem Tag besuchten wir den „Plaza das Armas“, der nur 5 Minuten von unserem Hostel lag und den kunterbunten San Pedro Markt in Cusco, bei dem wir zu Mittag aßen und schon einige Einkäufe tätigten. Wenn man in Cusco ist, dann ist es unmöglich, nicht den einen oder anderen Lamapullover zu kaufen, die es an fast jedem Stand gibt. Blieben wir an einem Stand stehen um nach einem Pullover oder anderen bunten Sachen zu schauen, wurden wir direkt mit „mi amiga“ (meine Freundin) angesprochen, und dass wir den Pullover ruhig anprobieren könnten. Anfangs fand ich es eigentlich ziemlich süß immer als Freundin angesprochen zu werden, doch auf Dauer wurde es ein wenig unangenehm, da selbst wenn man nur schauen wollte, direkt zum Kaufen „gedrängt“ wurde.

Mit dicken Klamotten bestückt ging es am nächsten Tag für uns auf die Reise zum beeindruckenden Weltwunder „Machu Picchu“. Nach einer langen Busfahrt und einer anstrengenden Wanderung an den Schienen, vom Zug, der nach Aguas Calientes fährt, erreichten wir Aguas Calientes. Dort übernachteten wir eine Nacht und starteten am nächsten Tag um 8 Uhr die Tour zu den Ruinen. Nachdem wir uns die Ruinen angeschaut hatten, bestiegen wir den Huaynupicchu, der ein Berg auf dem Machu Picchu ist. Umgeben von ganz vielen Schmetterlingen und Ruhe war es eine sehr schöne Abwechslung zu den von Touristen überfüllten Ruinen, auf die man eine wunderbare Aussicht hatte von hier oben.

Unser Tourguide sagte uns, dass wir um Punkt 3 am Bus sein sollten, sonst würde er ohne uns fahren. So die Theorie. Aufgrund dessen beeilten wir uns zum Bus zu kommen. Als wir an der Busstelle ankamen, war es kurz vor 3. Um 3 Uhr war unser Bus noch nicht zu sehen. Als ein Bus kam und sagte, dass er der letzte sei, bekamen wir einen Schock, wir warteten schon etwa 3 Stunden und es fing auch noch an zu regnen. Wir fragten nach unserem Bus. Gott sei Dank, war die letzte Antwort er würde noch kommen. Unser Bus kam schließlich mit etwa 3 Stunden Verspätung an. Wir starteten schon in bisschen genervt den Heimweg. Auf dem Weg nach Cusco ereignete sich aber ein Unfall, weswegen wir in die Pampa fahren und dafür 5 Soles mehr bezahlen, um wieder umzudrehen, da dieser Weg doch ungeeignet war. Um etwa 3 Uhr am nächsten Tag kamen wir in Cusco an. Eigentlich wollten wir die Regenbogenberge am nächsten Tag besichtigen. Die Tour sollte aber schon um 3:40 starten. Wir schrieben mit der Agentur, dass wir den Termin



verschieben wollten. Gott sei Dank konnten wir kurzfristig die Tour auf den nächsten Tag verschieben.



Den mit Ausschlafen anfangenden Tag verbrachten wir auf den bunten Märkten, um weitere Pullis zu kaufen und Souvenirs, wie den kleinen Lama Anhänger.

Am nächsten Tag erreichten wir die Regenbogenberge. Vom Ausgangspunkt sprintete der Guide mit einem für diese Höhe viel zu schnellen Tempo die ersten Meter zu dem Verkauf von Pferden, als Transportmittel den Berg hoch. Die meisten aus unserer Gruppe kauften sich eine Tour mit dem Pferd. Doch Janina und ich entschieden uns, zu Fuß den Regenbogenberg zu erklimmen, was sich als schwieriger als gedacht herausstellte, da man auf einer Höhe von 5000 Meter sehr schlecht Luft bekommt. Obwohl wir einen Duft in die Hände gesprüht bekamen, dass wir besser Luft bekommen, war der Aufstieg sehr anstrengend. Besonders die letzten paar Meter bis zum ersten Aussichtspunkt ging für mich nur 5 Schritte gehen und ganz lang Pause machen. Nach dieser Anstrengung war ich aber



ziemlich stolz auf mich, dass ich ohne Hilfe der Pferde die Regenbogenberge erklommen habe. Am Aussichtspunkt angekommen konnten Janina und ich kaum aufhören zu lachen so stolz waren wir auf uns, es geschafft zu haben. Wir waren eine der letzten der Gruppen, die sich auf den Weg bergab machten, da ich eine der Personen war, die am längsten für den Aufstieg gebraucht hatten. Mit dem Nachtbus fuhren wir weiter nach Puno zum Titicacasee. In Puno machten wir eine eintägige Bootsfahrt, um sowohl die Urus, die Ureinwohner, die auf schwimmenden schilffähnlichen Inseln wohnen und um eine weitere Insel zu besuchen. Die Insel Taquile war wunderschön. Sowohl die Menschen, die dort leben und mit ihrem Nähgarn an unserer Gruppe vorbeischlenderten als auch die Natur war atemberaubend. Eine schöne Atmosphäre mit der Stille der Natur und abschließend noch einen leckeren Fisch mit verschiedenen Beilagen war ein Genuss.



Von Puno ging es mit dem Bus weiter nach La Paz, wo wir uns erstmal den Hexenmarkt anschauten. Auf diesem werden Heilmittel, bunte Opfergaben für die Patchamama sowie tote Lamababys verkauft, die auch als Opfergabe dienen sollen. Auch hier haben wir bei den touristischen Artikeln zugeschlagen und uns bunte Stoffbeutel gekauft. Mein eigener hatte auf der Reise leider endgültig den Geist aufgegeben, aber jetzt war ja für Ersatz gesorgt. Den Abend verbrachten wir noch auf einem naheliegenden Platz, auf dem wir typisches peruanisches Essen aßen, Straßenkünstlern beim malen von Ölbildern zuschauten, und ein Rapbattle verfolgten, um das sich eine Gruppe Menschen gebildet hatte. Dies hat uns inspiriert, unsere Rap Erfahrungen auszupacken und uns fiel das Lied "das Raphuhn" ein, dass wir vor langer Zeit in der Grundschule gelernt hatten.

Am nächsten Tag lernten wir einen Brasilianer kennen, der auch Deutsch konnte mit dem wir eine Stadttour mit der Seilbahn machten. Unser eigentliches Ziel, der Friedhof, bei dem es Street Art geben sollte, war leider geschlossen, als wir ankamen. Auf dem Rückweg ins Hotel probierten wir einiges Essen aus und schlenderten über den Hexenmarkt. Um den Abend gemütlich ausklingen zu lassen, hatten wir uns überlegt deutsch Essen zu gehen. Mit fast richtig deutschem Brot, Senf, Käsespätzle, Salzstangen, Apfelsaftschorle, die eher nach

einer Limo schmeckte und Mousse o Chocolate, dass auch eher eine Mousse mit Café Geschmack war, ließen wir es uns gut gehen.

Am 26. Januar kam der Tag, an dem wir die gefährlichste Straße Südamerikas mit dem Fahrrad bestreiten wollten, die „Death road“, auf der schon viele Menschen gestorben sind. Mit einem T-Shirt und einer Erleichterung, sich nicht abgelenkt zu haben auf der steinigten Straße kamen wir ohne große Verletzungen (Janina hatte sich auf den letzten Meter die Hand ein wenig auf geratscht) wieder in La Paz an.



Den darauffolgenden Tag verbachten wir nochmal auf dem Hexenmarkt und fuhren über Nacht nach Uyuni in die Salzwüste.

In der Salzwüste machten wir eine 3-Tages Tour mit einer Gruppe von uns viere, einem Brasilianer, unserem Fahrer und unserer Guidin.

Unser erster Stopp war am alten Friedhof der Züge („Cementario de los Trenes“), auf dem in einer mystischen Atmosphäre mehrere beeindruckende Frachtzüge vor sich hin rosten. Weiter ging es zum Salzmuseum, in dem uns die Salverarbeitung der Salzwüste erklärt wurde. Hier konnten wir auch Salz zum Kochen kaufen, bei dem wir natürlich nicht Nein sagen konnten. Unser Mittagessen bekamen wir in einem Salzhotel serviert, wo alle Wände aus Salz bestehen. Dieses Salzhotel liegt mitten in der Salzwüste. Nach dem Mittagessen nutzten wir die erste Möglichkeit auf der mit Wasser bedeckten Salzwüste Fotos zu machen. Die durch die Verspiegelung richtig cool sind, aber seht selbst. Nächster Stopp war die Insel Incahuasi, aus vulkanischen Felsen und eigenartigen hasenartigen Vizcacha's. Die weitere Tour eröffnete uns Vulkane und Lagunen mit wunderschönen Panoramen. In den verschiedenen Lagunen leben Flamingos, die mit ihrer pinken Farbe einen sehr schönen Kontrast zu den unterschiedlich gefärbten Lagunen darbietet. Am dritten Tag starteten wir früh morgens und machen uns auf den Weg zu den heißen Geysiren im Geothermalgebiet Sol de Manana. Dort blubbert es aus tiefen Löchern. Wir waren von rotem, grauen und rotem Schlamm umgeben, der sich sehr hartnäckig an unseren Schuhen festsetzte. Wie mit Plateauschuhen warteten wir durch die blubbernde Landschaft. Die Tour ging weiter zu einer Steinwüste, in der Milena und ich bei Regen einen Berg erklommen und „my heart will go on“ sangen, während wir uns wie Grace im Film Titanic an der Reling fühlten. Die nächste atemberaubende Landschaft die wir besuchten, war ein Ort, wo wir auf Seevögel stießen, die sich beim Schnattern so anhören, als würden sie lachen. Das war amüsan. Auf dem



Rückweg zum Auto warteten Lamas auf uns, mit denen wir kein Glück hatten, mit ihnen Fotos zu machen, da sie ziemlich menschen scheu waren. Unser vorletzter Stopp waren die heißen Quellen, die wir aufgrund bewölkten Wetters länger genießen konnten. Bevor wir aus dem Naturschutzgebiet herausfahren besuchten wir noch die Dalhi Wüste. Auf dem Weg dorthin konnten wir Vicunas entdecken, die eine Unterart der Lamas ist. Was ich noch festhalten

will und eine total schöne Überraschung war, als unsere Guidin das Lied „Allah, allah ya baba“ anmachte. Dieses Lied ist ein arabisches Lied, dass ich in Tunesien, als wir (meine Mutter und meine Schwester) eine Wüstentour mit Beduinen gemacht haben, fast jeden Abend gesungen haben. Passend wieder in andere Wüste kam das Lied wieder zum Vorschein und machte mich total glücklich und brachte schöne Erinnerungen von der damaligen Wüstentour wieder ins Gedächtnis.









Von Uyuni fuhren wir über Nacht weiter nach Cochabamba, um dort noch 4 Tage zu verbringen, bevor das Zwischenseminar, dass wir ja als Anlass genommen hatten, davor zu reisen, begann.

Am letzten Tag im Januar trafen wir uns in Cochabamba mit allen Cochas und gingen Pizza essen.

Unsere Reise endete mit der Ankunft in Cochabamba, aber was wir bis zum Anfang des Zwischenseminars noch alles gemacht haben, erfahrt ihr im nächsten Bericht.

Ich hoffe euch geht es gut.

Eure Rike